



Mit Adlern auf Augenhöhe

Starke Emotionen sind denen sicher, die von einem Gleitschirm getragen zu Tal schweben. Gleichzeitig können sie sich mit Ruben Mahlknecht an der Seite „wie daheim auf der Couch“ fühlen. Der 36-jährige, in Kastelruth wohnhafte Unternehmer ist begeisterter Gleitschirmflieger und Tandem-Pilot.

Maja Clara

Jubelschreie in allen Tonlagen“ hat Ruben Mahlknecht bereits neben sich gehört, wenn seine Passagiere mit ihm abheben. Und wenn er ihnen am Tag nach ihrem Tandemflug begegnet, dann lacht er und fragt: „Sind Sie noch immer nicht am Boden angekommen?“

Vor elf Jahren hat der in Kastelruth lebende Unternehmer das Gleitschirmfliegen für sich entdeckt: Als er nach dem Ende seiner Karriere in der Ski-Nationalmannschaft eine Sportart suchte, die „annähernd starke Emotionen bieten kann.“ Nach einem Gleitschirmflug von der Seceda im Winter stand

die Antwort fest. „Das war ein einschneidendes Erlebnis, im Sommer habe ich dann selber den Flugschein gemacht“, sagt Ruben Mahlknecht.

In diesen kühlen Herbsttagen hat dem Dunkelhaarigen mit den blauen Augen seine Leidenschaft auf die Stimme geschlagen, er ist erkältet, „obwohl ich beim Fliegen drei Pullover übereinander getragen habe“. Der Fluglehrer nimmt immer wieder Frauen und Männer mit einem seiner drei Tandemgleitschirme mit; diese sind für die Mitfliegenden mit einem Pilotensitz ausgestattet. „Das“, betont er, „vermittelt das Gefühl, zu Hause auf

der Couch zu sitzen. Die Leute sind erstaunt, wie ruhig und stabil der Flug verläuft, so können sie ihn besser genießen.“

Pilot wie Passagiere tragen Helm und Fluganzug, „damit man, wenn man ein bis eineinhalb Stunden mit bis zu 40 Stundenkilometern in der Luft unterwegs ist, nicht auskühlt.“ Beim Landen wird heutzutage fast eine Standlandung hingelegt: „Wir landen mit drei bis fünf Stundenkilometern und müssen keine drei Schritte mehr machen.“ Gefragt sind aber trotzdem hohe, die Knöchel schützende Schuhe, und wer will, bringt seine Sonnenbrille mit. Sonst, lacht der Pilot,

„mache alles ich.“ Und, ja, „die Passagiere legen ihr Leben in meine Hände, wie bei einem Chirurgen.“

1972 geboren, ist Mahlknecht im Alter von fünf Jahren von St. Ulrich in Gröden nach Kastelruth übersiedelt. Seine Eltern, deren einziges Kind er ist, sind Holzbildhauer, und so lag auch für ihn diese Ausbildung sozusagen auf der Hand. Mittlerweile hat er einen Master in Management, erworben an der Universität Salzburg, und besitzt eine Firma, die Holzschnitzereien in alle Welt exportiert.

ALLES IM BLICK. Gleitschirmfliegen, betont er, sei eine der sichersten Sportarten, aber sie verlangte Professionalität und Verantwortungsbewusstsein: „Der Pilot muss fit sein und ausgeschlafen, er muss die Lage einschätzen können.“ Mahlknecht startet grundsätzlich rückwärts laufend – das, erklärt er, sei wesentlich sicherer als der Vorwärtsstart, bei dem einem nur Bruchteile von Sekunden bleiben, um den Gleitschirm zu kontrollieren. Beim Rückwärtsstart hingegen hat er alles im Blick und auch noch nie einen Fehlstart hingelegt. So wie er auch noch nie einen Unfall hatte. Gefährlich sei es für ihn in all diesen Jahren („ich fliege täglich, wenn die Windbewegungen passen, und wenn es nicht regnet oder schneit“) noch nie geworden. Nur ein einziges Mal, drei Wochen nach Erlangen des Flugscheins, sei er zu schnell in die Thermik eingestiegen, ungewollt gestartet und gleich wieder hart gelandet. Da habe er erkannt, dass die Kunst des Fliegens einer Entwicklung unterworfen ist, dass Weiterbildung vonnöten ist.

„Wir bilden uns jedes Jahr weiter.“ In diesem Sommer war er eine Woche lang in Ossiach in Kärnten und gerade eben einige Tage am Gardasee mit einem Gleitschirmkonstrukteur und Akrobatik-Piloten und dessen Frau, Testpilotin für den Deutschen Fliegerverband.

FLUG VOM VULKAN. Immer wieder fliegt Mahlknecht mit seinem Einzelschirm auch Figuren: die asymmetrische Steilspirale, die Steilspirale rückwärts, einen Wingover von 360 Grad (extremer Kurvenwechsel während des Flugs mit seitlichem Auspendeln des Piloten). Sein neunjähri-

ger Sohn ist öfters sein Passagier. Mit 16 Jahren, erklärt Mahlknecht, könne man beginnen, allein zu trainieren, mit Erlaubnis der Eltern. Er selber besitzt den internationalen Flugschein, es gebe da, erzählt er, „einzigartige Plätze“ zum Fliegen – in Spanien, Portugal oder Griechenland.

Sein längster Flug war sechseinhalb Stunden lang, auf La Palma, bei 28 Grad Wärme – und ohne Trinkwasser. Seitdem nimmt er auf seinen Flügen immer etwas zum Trinken mit, meist ein isotonisches Getränk.

Wunderschön sei der Flug von einem Vulkan auf La Palma: „Acht Uhr früh, die Wolkendecke 1000 Meter tiefer, wie im Himalaja, am Horizont die anderen kanarischen Inseln – von dort zu starten ist ein Traum!“ Jedes Jahr im Jänner oder Februar trifft sich Mahlknecht mit einer Gruppe von Gleitschirmpiloten auf diesen Inseln, in der Regel sind es mehr Männer, mit einem Durchschnittsalter von 35 Jahren. Wer mit diesem Sport beginnt, erklärt Mahlknecht, muss sich bewusst sein, dass er kostenintensiv ist, die Geräte müssen gewartet und alle paar Jahre ausgetauscht werden. Den Wunsch vom Fliegen, glaubt er, hege jeder Mensch: „Ich habe ihn mir verwirklichen können.“ Die Fitness, unterstreicht er, sei für Tandempiloten sehr wichtig, täglich fährt er deshalb gute zwei Stunden mit dem Mountainbike, im Winter hält er sich mit Skifahren und Langlaufen fit.



Ruben Mahlknecht: Mit Adlerpärchen unterwegs

Die Gleitschirmflieger vom Paracub Kastelruth („vor zehn Jahren haben wir den Verein Energy Fly gegründet, weil wir jung und ungestüm waren“) werden ständig von einem Adlerpärchen begleitet: „Die beiden Adler fliegen mit uns in der Thermik, Auge in Auge, sie respektieren uns, helfen uns beim Thermikfinden.“ Gehe der Mensch auf Kollisionskurs, hat der Flieger erfahren, drehen die Vögel bei einer Distanz von zwei bis drei Metern ab. Auch diese Erfahrung, strahlt er, ist „spektakulär und wunderschön.“ Sagt es, und schwingt sich selber wieder in die Lüfte. <

Regeln und Grenzen einhalten

Die Luftsportart Gleitschirmfliegen bezeichnet das Gleitschirmfliegen mit einem Gleitschirm. Das Gleitschirmfliegen begann 1965, stieß jedoch zunächst nur auf geringe Resonanz; erst mit der erfolgreichen technischen Weiterentwicklung der Gleitschirme setzte es sich als eigene, vom Fallschirmspringen getrennte Sportart durch. Zur Ausrüstung gehören der Gleitschirm (dieser besteht aus einer zweilagigen Tragfläche aus Nylon, die durch Leinen mit dem Gurtzeug verbunden ist) und der Sitz, außerdem ein Rettungsfallschirm. Meteorologie und Gerätekunde sind wesentliche Bestandteile der

Ausbildung. Heute gilt Gleitschirmfliegen nicht mehr generell als Risikosportart; es birgt aber, wie alles im Leben, Risiken, wenn vorgegebene Regeln nicht eingehalten und Grenzen überschritten werden. Eine Hauptgefahr besteht im Zusammenklappen der tragenden Gleitschirmkappe in der Luft. Allgemeine Fitness und ein gewisses Maß an Kondition sind für einen kontrollierten sicheren Flug und vor allem für einen gelungenen Start erforderlich. Deshalb ist es wichtig, zusätzlich das ganze Jahr über Ausdauertraining zu betreiben und keine zu langen Flugpausen zu machen.